



Aethiopica 3 (2000)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

WALTER W. MÜLLER

Review

WOLF LESLAU, *Ethiopic Documents: Zway. Grammar and Dictionary*

Aethiopica 3 (2000), 241–246

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

masculine object suffix between postconsonantal *-ka* and postvocalic *-ba*, and in the 2nd plural between *-kum* and *-mmu* in the same contexts.

Students of Ethiopian Semitic should rightly be grateful to LESLAU for publishing his Argobba material, adding yet again to the outstanding corpus of data on Ethiopian Semitic languages that he has published in almost 60 years of research activity. In his introduction to the present volume he echoes the recommendation of the SLLE team and makes a plea for Ethiopian scholars to undertake the task of investigating Argobba as thoroughly as possible before it is completely extinct. The opportunities and resources for carrying this out are now greater than ever before, and it is to be hoped that the SLLE work was only the preliminary. However, as the demands on linguists and language development teams in Ethiopia today are to tackle what must be the priorities of developing materials for and promoting the host of larger languages, realistically and sadly the recording of the moribund Argobba probably comes low down on their list.

David Appleyard

WOLF LESLAU: *Zway. Ethiopic Documents. Grammar and Dictionary.* (Aethiopistische Forschungen. Begründet von Ernst Hammerschmidt. Herausgegeben von Siegbert Uhlig. Band 51) Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 1999. XXIII + 321 Seiten, 4° Leinen, DM 198,-. ISBN 3-447-04162-5

In den Aethiopistischen Forschungen ist WOLF LESLAU nunmehr mit vier Bänden vertreten. Als Fortsetzung der Reihe "Ethiopians Speak. Studies in Cultural Background" erschien der dem Muher gewidmete Part IV 1981 als Band 11 und der dem Chaha-Ennemor gewidmete Part V 1983 als Band 16, und mit dem neuen Untertitel "Ethiopic Documents. Grammar and Dictionary" war 1997 in Band 47 das Argobba beschrieben worden.

Das Zway gehört innerhalb der äthio-semitischen Sprachen zur Ostgurage-Gruppe, deren übrige bekannte Vertreter das Səlti und Wolane sind, während das Ulbarag (Urbarag) und Inneqor bzw. Azarnat-Mugo noch nicht eingehender erforscht worden sind. Neuerdings sind diese Dialekte außer als Ostgurage auch als Silte-Gruppe bezeichnet worden, so von ERNST-AUGUST GUTT in *The Semitic Languages*, edited by ROBERT HETZRON, London-New York 1997, S. 509–534, wo einleitend vermerkt wird, daß das Zway innerhalb dieser Gruppe am meisten abweicht und gegenüber den anderen Dialekten wesentliche Unter-

schiede aufweist. Das Zway (oder auch Zay) wird auf den bewohnten Inseln und in Uferregionen des etwa 400 Quadratkilometer großen Zway-Sees gesprochen, dessen Nordufer etwa 100 km südlich von Addis Ababa liegt. Die Zahl der Sprecher des Zway soll sich auf ungefähr 4000 bis 5000 Personen belaufen.

Unsere Kenntnisse des Zway beruhen fast ausschließlich auf den Ergebnissen der von WOLF LESLAU im Jahre 1950 durchgeführten Feldforschungen, die zur damaligen Zeit mit abenteuerlichen Unternehmungen verbunden waren, welche in der Einleitung (S. XV–XX) geschildert werden. In den 1960 in Rom erschienenen Akten des Internationalen Kongresses für äthiopische Studien hat WOLF LESLAU einen Aufsatz “Sketches in Ethiopic classification” veröffentlicht, in welchem er in Abschnitt 3 “The Position of Zway” behandelt hat; unter den zwölf Gurage-Sprachen bzw. -Dialekten, deren Wortschatz die Grundlage für WOLF LESLAUS 1979 erschienenenes dreibändiges *Etymological Dictionary of Gurage* bildete, ist das Zway ebenfalls vertreten, und 1994 hat WOLF LESLAU im Umfang von 25 Seiten in einer Festschrift “A preliminary description of Zway” vorgelegt (s. zu den genauen Literaturangaben die Bibliographie auf den Seiten XXI–XXIII). Auch die Notizen über das Zway in der obenerwähnten Skizze von ERNST-AUGUST GUTT über die Silte-Gruppe wurden vom Herausgeber des Bandes, ROBERT HETZRON, aus dem Wiederabdruck von WOLF LESLAUS Teilartikel “The Position of Zway” in *Gurage Studies, Collected Articles*, von 1992 beige-steuert.

Die Darstellung der Grammatik des Zway ist im wesentlichen deskriptiv, wobei häufig Vergleiche zu den sprachlichen Strukturen des Səlṭi und Wolane gezogen werden. Im Abschnitt über die Phonologie (S. 1–19) werden die 24 konsonantischen und sieben vokalischen Phoneme des Zway behandelt mit Beobachtungen zu Besonderheiten verschiedener Konsonanten, zur Assimilation, Dissimilation, Geminierung, Elision und anderem, sowie zu der für das Zway typischen Einschlebung eines nichtetymologischen *n* in Nomina und Verba. Darauf folgt im Abschnitt über das Pronomen (S. 20–39) die Beschreibung der selbständigen Personalpronomina, der Possessivpronomina, Demonstrativa, Interrogativa, Relativpronomina und Indefinitpronomina. Von besonderem Interesse sind die selbständigen Personalpronomina der 3. Person Singular, masculinum *ut* und *-wət*, femininum *it* und *-yət*, die noch auf ursprüngliches *wəʔətu* bzw. *yəʔəti* schließen lassen, sowie die rätselhaften Possessivsuffixpronomina der 3. Person Singular, masculinum *-ni* und femininum *-nay*. Im Abschnitt über das Nomen (S. 40–53) werden behandelt der Artikel, das Genus der Substantive, der Plural, das direkte Objekt, die unterschiedlichen Nominalformen und Afformative, das passive Partizip, die Nomina instrumenti und das Adjektiv. Auf die Darstellung der Numeralia (S. 54)

folgt die der verschiedenen Formen der Kopula und des Hilfsverbs *alä* (S. 55–64). Der ausführlichste Abschnitt ist dem Verb (S. 65–135) gewidmet, das im dreiradikaligen Grundstamm die vier mit A bis D bezeichneten Typen *säbärä*, *bitänä*, *bäräkä* und *bürädä* aufweist. Es würde den Rahmen einer kurzgefaßten Rezension sprengen, wenn man alle Besonderheiten aufzählen wollte, in denen das Verbalsystem des Zway von den übrigen Gurage-Sprachen bzw. -Dialekten oder etwa vom Amharischen abweicht, etwa die Verbklasse *färi* mit Typ A *bäčč* “weinen”, Typ B *giri* “kochen”, Typ C *fäčč* “suchen” und Typ D *qūčč* “schneiden”, oder die Verbklasse *mütä* “sterben” und *hädä* “gehen”. Im Abschnitt “Positional relations” (S. 136–141) werden die vier Präpositionen und die zahlreichen Postpositionen, die stets mit einer Präposition kombiniert werden, behandelt, darauf die der Form nach mit den Präpositionen identischen Konjunktionen (S. 142–145), die in Verbindung mit bestimmten Verbalformen Nebensätze einleiten, von denen jeweils einige Beispiele gegeben werden. Ein weiterer Abschnitt betitelt sich “Untergeordnete Sätze” (S. 146–161), unter denen die verschiedenen Temporalsätze und Konditionalsätze mit besonders vielen Beispielen vertreten sind. In einem eigenen Abschnitt werden die Adverbien (S. 162) aufgeführt, die in ursprüngliche und abgeleitete eingeteilt werden, wobei es sich bei den ersteren meist um im unmarkierten Adverbialakkusativ stehende Nomina handelt, während im letzten Abschnitt die Enklitika (S. 163–166) in ihren unterschiedlichen Funktionen vorgeführt werden.

Der Stellung des Zway innerhalb des Ostgurage ist ein eigener Abschnitt (S. 167–173) gewidmet, in welchen die Besonderheiten dieses Dialekts, die ihn deutlich von den beiden anderen Dialekten Sälṭi und Wolane unterscheiden, zusammengestellt werden; andererseits werden jedoch auch die Gemeinsamkeiten zwischen diesen drei Dialekten hervorgehoben, die es rechtfertigen, sie als eine eigene Gruppe innerhalb des Gurage zu klassifizieren.

Unter Texte (S. 174–178) werden drei kurze Fabeln gebracht, die den von MARTINO MARIO MORENO 1948 in Paris veröffentlichten *Cent fables amhariques* entnommen sind und aus dem Amharischen in das Zway übersetzt wurden. Neben dem Zway-Text wird auch die amharische Fassung in Umschrift gegeben, gefolgt von einer wortwörtlichen Übersetzung und einer Wiedergabe nach den Regeln englischer Syntax. Dabei sind allerdings am Text der von Debtera Kənfə aus Goddscham niedergeschriebenen amharischen Fabeln manche Auslassungen, Ergänzungen, Umstellungen und Änderungen vorgenommen worden, und antiquierte Formen wurden durch heute gebräuchliche ersetzt.

Neben der Grammatik ist der zweite Hauptteil des Buches das Wörterbuch Zway-Englisch (S. 180–266), dessen Worteinträge im wesentlichen dem *Etymological Dictionary of Gurage, Vol. I, Individual Dictionaries*, S. 1195–1231: Zway,

entnommen sind. Für den etymologischen Teil wurde unter jedem Lemma auf die entsprechende Seitenzahl in *Vol. III, Etymological Section*, verwiesen, da das dort gebotene Material viel umfangreicher ist. Im vorliegenden Wörterbuch werden in erster Linie das Sälṭi und Wolane zitiert, gefolgt von einem Hinweis, ob das betreffende Wort in allen Sprachen und Dialekten des Gurage oder nur in einigen vorkommt, des weiteren das Amharische oder gegebenenfalls eine andere südäthiopische Sprache, ferner das Gəʿəz oder, wenn ein Wort in dieser Sprache nicht vorkommt, das Tigre oder Tigrinya; außerhalb der äthio-semitischen Sprachen wird vorwiegend das Arabische berücksichtigt. Von den zahlreichen kuschitischen Lehnwörtern im Zway wurden die meisten nachweislich aus dem Oromo (früher Galla) übernommen, weswegen diese Sprache bei eindeutigen Entlehnungen aus ihr am häufigsten zitiert wird. Im folgenden seien einige Bemerkungen gegeben, die sich der Rezensent bei der Lektüre des lexikalischen Teils gemacht hat. S. 184: *uguna* “strength, means, power” soll eventuell unter Annahme einer Metathese aus Oromo *aangoo* “force, violence” entlehnt sein; vielleicht käme dafür eher Oromo *oguma* “wisdom, science” in Frage. — S. 184: *uhna-m gi* “as soon as” wird auf S. 150 (unter 178.6) und auf S. 165 (unter 190.13) stets als *uhnām gi* angeführt. — S. 187: *ēnā* “midday meal, lunch” ist mit Sicherheit aus Oromo *d’i’aana* “food, lunch” entlehnt, denn wie etwa auch bei der Übernahme von Zway *ha’ni’ra* “navel” (S. 219) aus Oromo *hand’uuraa* “navel, umbilical cord” wird der implosive bzw. retroflexive Alveolardentallaut *dʰ*, der im Gurage nicht vorhanden ist, nicht wiedergegeben. — S. 193: *oroqu* “straw used to cover the hut” ist wohl auch ein kuschitisches Lehnwort; man vergleiche aus dem hochlandostkuschitischen Burji *hark’e* “straw”. — S. 206: *dägānda* “kind of black ant”; das ohne etymologische Parallelen angegebene Wort dürfte wohl irgendwie einerseits mit amharisch *gundān* “kind of black ant”, andererseits mit Oromo *gondaa* bzw. *doondaa* “kind of ant” zusammenhängen. — S. 207: *dollin* “duck, goose”; es ist kaum vorstellbar, daß Bewohner der Ufer eines Sees nicht zwischen diesen Vogelarten unterscheiden und sowohl für Ente als auch für Gans ein und dasselbe Wort benutzen. — S. 215: *gaganu* “duck, goose”, wozu man das vorher Gesagte vergleiche; amharisch *gagano* bezeichnet den Ibis, und zwar die mit einem Kehllappen versehene Spezies *Bostrychia carunculata*, welche in großen Schwärmen im Marschland des äthiopischen Hochlands vorkommt. Das Wort ist wahrscheinlich eine onomatopoetische Bildung, welche den Laut der Vögel nachahmt, ebenso wie das auf derselben Seite registrierte *gogorri* “partridge, Rebhuhn”, das aus Oromo *gogorri* übernommen wurde, welches allerdings das “guinea-fowl, Perlhuhn” bezeichnet, was wohl auch für das Zway-Wort anzunehmen ist. — S. 223: *kabiri* “duck, goose”; auch hier bleibt unklar, ob es sich um eine Ente oder Gans oder womöglich um

eine andere Vogelart handelt. — S. 224: *kərar* “kind of musical string instrument”; es ist befremdlich, daß dieses Wort von der Lärm ausdrückenden Wurzel *krr* abgeleitet sein soll. EDWARD ULLENDORFF, *Ethiopia and the Bible*, London 1968, S. 93, hatte bereits zu Recht vermerkt, daß hebräisch *kinnōr* seine, vielleicht auch etymologische, Parallele im äthiopischen *kərar*, dem Terminus für die sechssaitige Leier, habe, und jüngst hat VJAČESLAV V. IVANOV, An Ancient Name for the Lyre, in *Archív Orientální* 67 (1999), S. 585–600, nachgewiesen, daß die seit der Mitte des dritten Jahrtausends aus dem westsemitischen Raum mit dem Instrument sich ausbreitenden Wörter für Leier, zu denen neben zahlreichen anderen Formen auch hethitisch *kinir-*, hebräisch *kinnōr* und äthiopisch *kərar* gehören, sämtlich gemeinsamen Ursprungs sind. — S. 229: *māmū* “be melted”; lies: jemenitisch-arabisch *mihī* (statt: *māhī*) “be soft”, wozu man jetzt vergleiche MOSHE PIAMENTA, *Dictionary of post-classical Yemeni Arabic*, Leiden 1991, S. 473, *mihī* “to become soft, be softened, be mollified; to dissolve, melt”. — S. 242: *qērānsa* “leopard, tiger”; streiche das Wort für Tiger, da diese Raubkatze in Afrika nicht vorkommt, denn auch Oromo *qeeransa* bezeichnet ausschließlich den Leopard bzw. Panther. — S. 254: *tuga* “mole”, from Oromo *tuqa* “swarm of insects”; lies stattdessen: aus Oromo *tuqaa* “mole, Maulwurf”. — S. 260: *wūd* “one who has neither help nor children”, wohl “einer, der einzig auf sich selbst gestellt ist”, wozu man arabisch *wuhūd* “Einzigkeit” vergleiche und etwa jemenitisch-arabisch *wuhūdhum* “between or among themselves”, M. PIAMENTA, op. cit., S. 519. — S. 261: *wähäbä* “buy”, Wolane *wähäbä*, Səlti *wähäbä*, *wäkäbä*, Harari *wäxäbä*; dazu hat der Rezensent bereits in seiner Besprechung des Etymological Dictionary of Gurage, in *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 131 (1981), S. 402, außerhalb des Äthio-Semitischen auf sabäisch *wkb* “erhalten, empfangen, erreichen, finden” hingewiesen. — S. 261: *wäkäfä* “drizzle, nieseln”; dazu vergleiche man mit dem *Dictionnaire des racines sémitiques*, ed. DAVID COHEN, FRANÇOIS BRON et ANTOINE LONNET, Vol. II, fasc. 6, Leiden 1996, S. 541, arabisch *wakafa* “tröpfeln, traufen”. — Zu dem von ihm selbst gesammelten Wortschatz des Zway hat WOLF LESLAU unter dem Siglum SLE noch eine Reihe von Wörtern nachgetragen, die dem *Survey of Little-known Languages of Ethiopia* (s. Bibliographie, S. XXIII) entnommen sind. Einige Einträge hat WOLF LESLAU selbst korrigiert, wie etwa S. 194 *usūfu* “thorn”, das in *usūxu*, oder S. 226 *lät* “bark of tree”, das in *lät* zu berichtigen ist, andere, wie etwa S. 224 *kənd* “fingernail”, hält er für zweifelhaft. Auch weitere mit SLE gekennzeichnete Wörter geben Rätsel auf, wie etwa S. 254 *tabbä* “gold”, denn es dürfte wohl zu gewagt sein, das Wort unter Annahme eines Fehlers beim ersten Buchstaben mit sabäisch und minäisch *tyb*, himjarisch in arabischer Überlieferung *tīb* und neusüdarabisch Šheri *tīb* “Gold” zusammenstellen

zu wollen. Auf das Wörterbuch Zway-Englisch folgt ein Glossar Englisch-Zway (S. 267–300), welches das Auffinden von Wörtern bestimmter Bedeutung im vorhergehenden Teil erleichtert.

In einer Analyse des Wortschatzes (S. 301–303) wurden diejenigen Lexeme zusammengestellt, welche Entsprechungen in einem oder in den beiden Ostgurage-Dialekten Səlṭi und Wolane aufweisen, sowie in dem damit eng verwandten Harari, wobei zu vermerken ist, daß zahlreiche der aufgeführten Wörter aus dem Oromo oder aus einer anderen kuschitischen Sprache entlehnt sind. Was man hier bzw. im früheren Abschnitt über die Stellung des Zway innerhalb des Ostgurage vermißt, ist eine Liste derjenigen Wörter, welche nur im Zway vorkommen scheinen, da keine Parallelen dazu in anderen äthio-semitischen oder in kuschitischen Sprachen gefunden werden konnten; so sind z.B. allein auf S. 194 vier solcher Lexeme verzeichnet, nämlich *wawša* “pasture, field, plain, meadow”, *orozu* “long whip of fibre”, *asta* “fireplace” und *ašobrāru* “spider”. Ein solches Verzeichnis hätte die künftige etymologische Forschung über den Wortschatz des Zway wesentlich erleichtert.

Das Buch wird von zwei Indizes beschlossen, einem englischen Index (S. 306–316) von grammatischen Fachausdrücken und Morphemen und von Sachbegriffen und Schlüsselwörtern sowie einem Zway-Index (S. 317–321) von grammatischen Termini und Funktionswörtern in dieser Sprache, jeweils mit Hinweisen auf diejenigen Stellen im grammatischen Teil, wo sie behandelt werden.

In der Einleitung hat WOLF LESLAU die Befürchtung geäußert, daß seine Beschreibung der Grammatik des Zway möglicherweise in einigen Aspekten noch Lücken aufweisen könnte. Dies dürfte wohl kaum der Fall sein, und es ist jedenfalls sehr zu begrüßen, daß sich der um die Erforschung der äthio-semitischen Sprachen hochverdiente Gelehrte entschlossen hat, seine vor fünfzig Jahren gesammelten Materialien über das Zway, auch wenn sie unvollständig sein mögen, zu veröffentlichen. Ein noch wichtiges ausstehendes Desiderat ist das Sammeln von Erzählungen, Fabeln, Sprichwörtern, Liedern und anderen Texten in dieser vom Aussterben bedrohten Sprache.

Walter W. Müller